

Elemente einer Einleitung

Das Verfassen der Einleitung gehört zu den schwierigsten Phasen einer wissenschaftlichen Arbeit. Denn hier geht es darum, die eigene Fragestellung zu entwickeln und zu begründen.

Die wichtigsten Elemente einer Einleitung sind:

- Darstellung des zu behandelnden politikwissenschaftlichen Problems;
- Beschreibung des zu untersuchenden Gegenstandes;
- Entfaltung und Begründung der daraus resultierenden Fragestellung;
- Überlegungen zur Relevanz der Untersuchung;
- Erläuterung und Begründung der Gliederungsgesichtspunkte;
- kurze (!) Klärung der wichtigsten Begriffe;
- kurze Beschreibung der Quellenlage;
- kurze Skizze des wissenschaftlichen Forschungsstandes.

Entgegen einer verbreiteten Praxis ist es keineswegs sinnvoll, die Einleitung erst am Schluß anzufertigen (wenn man schon weiß, was aus der Arbeit geworden ist). Denn nur mit einer konkreten Fragestellung kann man die vorhandene Literatur sichten, nach Hypothesen suchen, das Material strukturieren. Dies macht die wissenschaftliche Eigenleistung aus.

Nur mit einem klaren Konzept ist eine originelle und stringente Gliederung des Stoffs möglich. Dabei ist klar, dass sich die ursprüngliche Fragestellung mit fortschreitender Lektüre verändert bzw. präzisiert. Das aber ändert nichts daran, dass man sich der Mühe unterziehen muss, eine vorläufige Einleitung zu skizzieren. Sonst hat man nämlich „keinen Plan“, um die Literatur zu ordnen und unwichtige von wichtigen Aspekten zu trennen.

Auch ist es nötig, die eigene Gliederung des Themas zu begründen. Also nicht: „Im ersten Teil mache ich dies, im zweiten Teil mache ich jenes, im dritten Teil mache ich dann das, und am Ende kommt noch der Schluss“ – denn das ist (hoffentlich) dem Inhaltsverzeichnis zu entnehmen –, sondern: „Im ersten Teil werden zunächst diese und jene Dinge erläutert, um ...“

Die kurze Skizze des Forschungsstandes in der Einleitung zwingt zum systematischen Bibliographieren. Die eigene Lektüre resultiert dann nicht nur aus Hinweisen der Dozentin bzw. des Dozenten, Zufallsfunden im Bücherregal oder Tips und Erbschaften von Kommilitoninnen und Kommilitonen, sondern aus der systematischen Literaturrecherche.